

Zu V Wirtschaft**Zu 1 Leitbild, regionale Wirtschaftsstruktur**

Zu 1.1 Mit fortschreitender Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft und im Übergang zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft nimmt der Standortwettbewerb um Fachkräfte, Investitionen und Wissen laufend zu. Die Region Landshut, am Rande der Metropolregion München gelegen und mit wesentlichen Anteilen strukturschwacher Teilräume, muss erhebliche Anstrengungen unternehmen, um sich im weltweiten Wettbewerb als attraktiver Wirtschaftsstandort behaupten zu können. Dazu gehört unter anderem, die Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft durch Investitionen zu stärken und ihre Innovationsbereitschaft und -fähigkeit zu fördern.

Zu 1.2 Um möglichst widerstandsfähig gegenüber konjunkturellen und strukturellen Schwankungen der Wirtschaft zu sein, ist eine gesunde Mischung aus Großbetrieben und mittelständischen Betrieben mit einem möglichst breiten Branchenspektrum anzustreben. Großbetriebe sind oft wichtige Impulsgeber für die Regionalwirtschaft. Sie sind ein wichtiger Imageträger für den Wirtschaftsstandort und oft Vorreiter bei der Erschließung von Auslandsmärkten und beim Export. Leistungsfähige mittelständische Betriebe weisen oft eine hohe Anpassungsflexibilität auf und können sich so rasch auf gesamtwirtschaftliche Schwankungen einstellen. Zudem haben sie eine wichtige Funktion bei der beruflichen Ausbildung Jugendlicher.

Zu 1.3 Im Übergang zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft sind funktionierende betriebliche Netzwerke und eine enge Kooperation mit Hochschulen, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Technologietransferstellen sowie Einrichtungen der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung für die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit eines Standorts von herausragender Bedeutung. In diesem Zusammenhang spielen die Hochschule Landshut mit ihren technischen, anwendungsorientierten Instituten, aber auch die Entwicklungseinrichtungen der in der Region ansässigen Unternehmen eine wichtige Rolle. Aus dem Zusammenspiel von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung erwachsen Fühlungsvorteile und externe Ersparnisse zum Vorteil der Wirtschaft.

Zu 1.4 Für die Konkurrenzfähigkeit ist wichtig, dass vor allem auch die harten Standortfaktoren in allen Teilbereichen der Region stimmen müssen. Dies betrifft vor allem die wirtschaftsnahe Infrastruktur. Dazu gehören u. a. ein ausreichendes, den unterschiedlichen Anforderungen gerecht werdendes Gewerbeflächenangebot, eine gute Erreichbarkeit der Standorte auf der Straße, aber auch mit der Bahn und per Flugzeug, sowie leistungsfähige Einrichtungen der Ver- und Entsorgung. Die Region weist diesbezüglich in ihrem mittleren Teilbereich, vor allem entlang der Isar-Achse, bereits viele Standortvorteile auf. Diese gilt es künftig zu erhalten und bedarfsgerecht auszubauen. Allerdings fehlt eine direkte Fernbahnanbindung aus der Region an den Flughafen München.

Das Standortprofil der strukturschwächeren östlichen, südlichen und westlichen Teilbereiche der Region zeigt noch Schwächen. Da sich der Schienengüterverkehr größtenteils aus diesen Teilräumen zurück gezogen hat, ist für ihre wirtschaftliche Entwicklung die Anbindung an das großräumige

Bundesfernstraßennetz von wesentlicher Bedeutung. Eine rasche Beseitigung noch bestehender verkehrlicher Engpässe und Lückenschlüsse sind vor diesem Hintergrund insbesondere für die BAB A 94, B 15 neu, B 20 , B 299, B 301 und B 388 sowie die St 2109 von Pfarrkirchen in Richtung Vilshofen und St 2112 zwischen dem Markt Simbach und der Stadt Simbach am Inn zu fordern.

Insbesondere der Zugang zu modernen Kommunikationstechnologien spielt als Standortvoraussetzung eine immer wichtigere Rolle. Infrastrukturen, die eine schnelle Datenübertragung sicherstellen, sind für die Bestands-sicherung und Weiterentwicklung der regionalen Wirtschaft unverzichtbar. Es ist daher auf den Aufbau einer möglichst flächendeckenden und leistungsfähigen Versorgung mit Breitbandinfrastrukturen in der Region hinzuwirken.

Zu 1.5

In der Region Landshut ist trotz positiver Entwicklung in der Vergangenheit teilweise immer noch ein Defizit an Arbeitsplätzen, insbesondere auch an qualitativ hochwertigen, feststellbar. Die Region zählt dementsprechend auch mit Ausnahme des Mittelbereichs Landshut zu den Gebieten, deren Entwicklung in besonderem Maße gestärkt werden soll. Es zeigen sich nicht nur hohe Arbeitslosenzahlen für einzelne Personengruppen, sondern auch sehr enge Verflechtungen der Region mit den attraktiven Beschäftigungszentren München und Burghausen. Diese starke Abhängigkeit von außerhalb der Region gelegenen Arbeitsmärkten, die sich auch in der intensiven einseitigen Pendlerbeziehung, oft Vorstufe einer endgültigen Abwanderung, widerspiegelt, dokumentiert deutlich die noch nicht ausreichende Ausstattung der Region mit Arbeitsplätzen. Insbesondere der Schaffung von Frauenarbeitsplätzen kommt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eine wichtige Rolle zu. Die Land- und Forstwirtschaft hat in der Region beschäftigungsmäßig ein überdurchschnittlich starkes Gewicht. Diese noch große Bedeutung der Landwirtschaft als Erwerbsfaktor liegt in den günstigen Produktionsbedingungen wie auch in dem trotz kräftiger Entwicklung, insbesondere der Industrie, an einigen Standorten teilweise noch nicht ausreichenden Angebot an Arbeitsplätzen im industriellen Bereich und im Dienstleistungssektor begründet.

Zu 1.6

Es ist unstrittig, dass die Erneuerung der Wirtschaftsstruktur durch ein gründerfreundliches Klima gefördert wird. Dies gilt auch im ländlichen Raum, wie der Region Landshut. Die Umsetzung des Existenzgründerpakts Bayern ist deshalb in der Region Landshut von besonderer Bedeutung.

Im Mittelbereich Landshut zeigt sich trotz spürbarer Aufwärtsentwicklung in den letzten Jahren noch immer ein Nachholbedarf an Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe. Entsprechendes gilt für den Mittelbereich Mainburg. Die Mittelbereiche Dingolfing, Landau a. d. Isar und Vilsbiburg erlebten seit den 70er Jahren in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung eine starke Belebung. Aufgrund der vergleichsweise engen Branchenstruktur und der Abhängigkeit von Großunternehmen müssen strukturellen und konjunkturellen Veränderungen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Innerhalb des Mittelbereichs Landau a. d. Isar mussten in jüngster Zeit infolge des wachsenden Anpassungsdrucks empfindliche Beschäftigungseinbußen hingenommen werden. Die vorhandene Wirtschaftsstruktur zeigt im tertiären Bereich noch eine deutliche Entwicklungslücke. In den Mittelbereichen Eggenfelden, Pfarrkirchen und Simbach a. Inn fehlten in den

letzten Jahren größere und durchschlagende wirtschaftliche Impulse. Dank der vorherrschenden mittelständischen Struktur in der gewerblichen Wirtschaft kam es allerdings auch zu keinen größeren Einbrüchen. Neben qualifizierten Arbeitsplätzen im industriell-gewerblichen Bereich fehlen vor allem auch entsprechende Arbeitsplätze in weiten Teilen des tertiären Sektors, insbesondere im Bereich Dienstleistungen, zumal der Staat sich im Zuge der Verwaltungsreform teilweise aus diesen Räumen zurück gezogen hat.

- Zu 1.7 Die Einrichtungen der Hochschule Landshut sind von herausragender Bedeutung für die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit des Standorts. Stärkung und Ausbau der technischen, anwendungsorientierten Institute der Hochschule nehmen einen besonderen Stellenwert ein. Das Spektrum des Ausbildungsangebots soll in der Breite gefächert werden.

Zu 2 Sektorale Wirtschaftsstruktur

Zu 2.1 Land- und Forstwirtschaft

- Zu 2.1.1 Einer bäuerlich betriebenen Landwirtschaft, die durch das partnerschaftliche Miteinander von Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben geprägt ist, kommt eine große soziale und landeskulturelle Bedeutung zu. Die bäuerliche Bevölkerung besitzt durch ihre Bindung an die von ihr bewirtschaftete Kulturlandschaft enge Beziehungen zu ihrer Umwelt. Trotz tiefgreifenden Strukturwandels unterliegt sie im Allgemeinen noch nicht den starken Abwanderungstendenzen und der räumlichen Mobilität wie andere Bevölkerungsschichten. Dank der bäuerlich betriebenen kontinuierlichen Landbewirtschaftung wurde die Kulturlandschaft der Region als Siedlungs-, Lebens- und Wirtschaftsraum erhalten und gestaltet. Maßnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für die mit der Landwirtschaft verbundene Bevölkerung wie Flurbereinigung, Dorferneuerung und die Verbesserung der Arbeits- und Wohnverhältnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben sind z. B. geeignete Mittel, um sicherzustellen, dass eine bäuerlich betriebene Landwirtschaft auch in Zukunft möglich ist. Inhaber von Betrieben, denen es nicht möglich ist, ihren Betrieb als Vollerwerbsbetrieb zu bewirtschaften, sind auf ein außerbetriebliches Einkommen angewiesen. Dies kann durch Zuerwerb innerhalb oder außerhalb der Landwirtschaft geschehen oder dadurch, dass diese Betriebsinhaber in einen außerlandwirtschaftlichen Hauptberuf überwechseln und den Betrieb im Nebenerwerb weiter bewirtschaften. Voraussetzung dafür sind die Schaffung dauerhafter außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze möglichst in Wohnortnähe und die Sicherung bereits bestehender Arbeitsplätze.

Leistungsfähige landwirtschaftliche Betriebe, insbesondere auch Vollerwerbsbetriebe, müssen heute vielfach auf mehreren Standbeinen stehen. Nach wie vor wichtig ist die Produktion hochwertiger Nahrungsmittel. Darüber hinaus treten zunehmend die Lieferung von Rohstoffen und Energie und die Funktion für die Pflege und den Erhalt der Kulturlandschaft hinzu. Entsprechende Erwerbsgrundlagen sind zu sichern und zu verbessern.

- Zu 2.1.2 In der Vergangenheit wurden land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen in erheblichem Umfang für Siedlungszwecke und Maßnahmen der Infrastruktur in Anspruch genommen. Der Landverbrauch geht derzeit in

erster Linie zu Lasten der Landwirtschaft und bedroht so die Existenzgrundlagen zahlreicher Betriebe. Damit die Landwirtschaft ihre Aufgaben, z. B. Ernährungssicherung und Erhaltung der Kulturlandschaft, erfüllen kann, ist es wichtig, dass der Landwirtschaft möglichst keine Flächen mit günstigen natürlichen Erzeugungsbedingungen für außerlandwirtschaftliche Zwecke entzogen werden. In besonderem Maße gilt dies auch für die Ausweisung bzw. Anlage von Ersatz- und Ausgleichsflächen.

Zu 2.1.3 Da Sonderkulturen eine höhere Flächenproduktivität erbringen, bedeutet der Verlust von Sonderkulturflächen für die Betriebe einen viel stärkeren Eingriff als der Verlust anderweitig landwirtschaftlicher genutzter Flächen. Der Verlust von Sonderkulturflächen könnte die betroffenen Betriebe in ihrer Existenz gefährden. Weitgehend krisensichere Arbeitsplätze in der Region könnten somit verloren gehen. Darüber hinaus wird durch die Erhaltung des Anbaus von Sonderkulturen bzw. artenreicher Ackerkulturen das charakteristische Landschaftsbild, das durch diese Bewirtschaftungsformen mit geprägt wurde, bewahrt und die Biodiversität erhöht.

Zu 2.1.4 Starke Bodenabschwemmungen und die Auswaschung von Nährstoffen aus dem Boden können zu schädlichen Verunreinigungen der Gewässer und des Grundwassers führen, was die Versorgung der Region mit chemisch unbelastetem Trinkwasser gefährden und damit eine wesentliche natürliche Lebensgrundlage zerstören kann. Ein Beitrag der Landwirtschaft, der Abschwemmung des Bodens und der Auswaschung von Nährstoffen entgegenzuwirken, besteht auch im Einsatz erosionshemmender Kulturmethoden, wie z. B. Mulchsaaten oder angepasste Fruchtfolgen.

Zu 2.1.5 Die Forst- und Holzwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für den ländlichen Raum mit großen Entwicklungsmöglichkeiten. Die gezielte und vermehrte Verwendung des Werk-, Baustoffes und Energieträgers Holz trägt zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region bei. Allein die Forstwirtschaft bietet mindestens 1.000 Arbeitsplätze in der Region. Hinzu kommen die Arbeitsplätze aus dem Schreiner- und Zimmerergewerbe und in ähnlicher Weise mit der Holznutzung und –verwendung verbundener Betriebe (z. B. Holzfeuerungsanlagen, Logistik-Unternehmen). Hilfreich zur Beseitigung struktureller Nachteile ist zum einen die Zusammenlegung von Waldparzellen zu größeren und damit leichter zu bewirtschaftenden Gebieten, zum zweiten eine wirtschaftsgerechte Erschließung durch Forstwege.

Holznutzung gewährleistet Versorgungssicherheit der Holzwirtschaft und Bevölkerung mit Roh-, Bau- und Werkstoffen sowie Energieträgern. Der Wald der Region umfasst rd. 87.000 ha. Durchschnittlich werden nach Aussagen der Bundeswaldinventur (BWI II) jährlich 870.000 m³ Holz geerntet. Das nachhaltig mögliche Potenzial der Region liegt bei rd. 1 Mio m³. Die nachhaltige Ernte des Rohstoffes Holz kann damit, ohne den Grundsatz der Nachhaltigkeit zu verletzen, um rd. 130.000 m³ (rd. 15 %) gesteigert werden. Die Gründe dafür liegen u.a. in den günstigen Wuchsbedingungen (Zuwachsleistungen). Eine leichte Steigerung der nachhaltigen Nutzung hilft, Vorsorge gegenüber der Klimaänderung zu betreiben und kann Schadensrisiken durch Stürme und Borkenkäfer mindern.

In der Region gibt es rd. 24.000 Waldbesitzer. 94 % des Waldes der Region

befinden sich in Privathand. Die durchschnittliche Waldbesitzgröße (Privatwald) in der Region liegt bei 3,4 ha. Zudem ist dieser Kleinwaldbesitz oft zersplittert. Wegen der strukturellen Nachteile (kleine Grundstücke, schlechte Erschließung) des Waldbesitzes in der Region ist eine gezielte Unterstützung der Waldbesitzervereinigungen und anderer Gremien der Waldbesitzer notwendig. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung leben immer mehr Waldbesitzer fern ihrer Wälder und haben, da sie keinen landwirtschaftlichen Betrieb führen, begrenzte Möglichkeiten, ihren Wald selbst zu bewirtschaften. Eine Steigerung des Holzeinschlags und Holznutzung mit allen positiven Effekten auf die Wertschöpfung in der Region ist nur möglich, wenn die strukturellen Nachteile ausgeglichen werden.

Zu 2.1.6 Wälder und Holzprodukte speichern große Mengen an Kohlendioxid. Holznutzung und –verwendung schützt das Klima, da nachhaltig genutztes Holz das klimaschädliche Kohlendioxid bindet (Produktspeicher). Zudem sind Holznutzung und Waldbewirtschaftung auch Voraussetzung für die vorsorgende Anpassung der Wälder an den Klimawandel. Durch die hohen Holzvorräte sind Steigerungen der Holznutzung für die Verwendung als Baustoff und die energetische Nutzung sinnvoll und möglich. Eine Steigerung der Nutzung von Holz vergrößert den Anteil erneuerbarer Energien an der Energieerzeugung, erhöht die Wertschöpfung und kann gleichzeitig Arbeitsplätze sichern und schaffen. Darüber hinaus ist sie aus Sicht des Klimaschutzes eine Notwendigkeit.

Im Vergleich zu anderen holzreichen Ländern ist die Verwendung von Holz in der Bauwirtschaft in der Region trotz stetig steigender Tendenz noch immer vergleichsweise gering. Die Verwendung von Holz in der Bauwirtschaft bietet jedoch in der Gesamtsicht ein großes regionales Wertschöpfungspotenzial. Dies trifft in besonderem Maße zu, wenn durch die Forst- und Holzwirtschaft „Regionalpakete“ (z. B. Rottaler Holzhaus) angeboten werden. Gerade auf dem Energiesektor können nennenswerte Mengen an Holzvorräten realisiert werden, die bisher kaum genutzt bzw. energetisch unwirksam im Wald aus Forstschutzgründen verbrannt werden. Nach Aussagen der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) kann das Aufkommen an Waldenergieholz (Scheitholz, Industrieholz und Hackschnitzel) deutlich um rd. 75 % gesteigert werden. Für die Region Landshut entspricht dies einer möglichen Steigerung von derzeit rd. 90.000 to atro (atro heißt „absolut trocken“ und ist Berechnungsgrundlage für Holz), entsprechend einem Äquivalent von rd. 45 Mio. l Heizöl, auf rd. 155.000 to atro, entsprechend 75 Mio. l Heizöl. Neben der Substitution von rd. 30 Mio. l Heizöl durch den nachwachsenden Rohstoff Holz kann auch die mit der substituierten Heizölmenge verbundene Wertschöpfung in die Region verlagert werden.

Zu 2.1.7 Neueste Ergebnisse der Klimaforschung lassen eine deutliche Veränderung des Klimas mit gravierenden Rückwirkungen auf die Standorte erwarten. Dies betrifft vor allem die in der Region wirtschaftlich bedeutendste und mit größtem Anteil am Waldaufbau beteiligte Baumart Fichte. Die zunehmend warm-trockenen Sommer führen in der Region schon jetzt zu Massenvermehrungen von Waldschädlingen. Der Umbau in gemischte stabile Wälder, ggf. unter Beteiligung bewährter Gastbaumarten, ist ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsvorsorge. Der Wandel der naturfernen und durch die Klimaentwicklung besonders bedrohten Fichtenbestände ist aus ökonomischer und ökologischer Sicht von besonderer Bedeutung.

Voraussetzung für den notwendigen Umbau der Wälder sind angepasste Rehwildbestände. In großen Teilen der Region ist diese Voraussetzung noch nicht erfüllt.

Zu 2.1.8 Holznutzung und Waldbewirtschaftung dienen der Sicherung der übrigen Waldfunktionen. Neben der Bereitstellung des Rohstoffes Holz gewährleistet die Waldbewirtschaftung die Erholung im Wald, den Schutz des Trinkwassers und vor Naturgefahren (Hochwasser) und trägt wesentlich zum Schutz von Tieren und Pflanzen bei.

Zu 2.2 Handwerk und Verarbeitendes Gewerbe

Zu 2.2.1 Das Handwerk ist neben der Industrie in der Region eine wichtige Stütze der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes. Der gewerbliche Mittelstand war gerade hier Wegbereiter des Aufbaus nicht landwirtschaftlicher Arbeitsplätze und ist heute dank seiner Vielfalt und Beweglichkeit auch in schwierigen Zeiten ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Angesichts der Leistungsfähigkeit und der überdurchschnittlichen handwerklichen Versorgung kann das Handwerk durch eine Ausweitung der Absatzgebiete und durch eine überregionale Betätigung einen Beitrag zum Ausgleich fehlender wirtschaftlicher Impulse von industrieller Seite leisten. Generell zeigen sich in der Region innerhalb des Dienstleistungshandwerks noch Entwicklungslücken, insbesondere im Raum Dingolfing-Landau. In den südöstlichen Regionsteilen stellen sich für das Handwerk im Zuge der Entwicklung des Fremdenverkehrs (z. B. Bad Birnbach) und der Anpassung an die geänderten Bedürfnisse der Touristen und Kurgäste vorrangig Aufgaben der Konsolidierung und Modernisierung.

Zu 2.2.2 Mit betrieblichen Netzwerken kann der zunehmenden Komplexität wirtschaftlichen Handelns begegnet werden. Betriebliche Netzwerke können Lernprozesse auslösen, die Innovationstätigkeit anregen und helfen, durch Zusammenführung einzelbetrieblicher Potenziale Kosten zu senken und zu höherer Effektivität zu kommen. Zusammenarbeit und Kooperation bei betrieblichen Funktionen und Abläufen sowie das sich daraus ergebende Bewusstsein für regionale Verantwortung erhöhen gleichzeitig die Standortbindung der Wirtschaft an den heimischen Wirtschaftsraum.

Zu 2.2.3 Um den wirtschaftlichen Strukturwandel in der Region Landshut aktiv mit zu gestalten, ist die Vernetzung regionaler Akteure weiter voran zu treiben. Wirtschaft, Wissenschaft, aber auch die regionalen Cluster stehen hier in der Verantwortung. Die im Rahmen der Allianz Bayern Innovativ, Säule 1, unterstützten landesweiten Cluster sowie die landesweiten produktionsorientierten Netzwerke und Forschungsverbände werden zumeist von Verdichtungsräumen, insbesondere München und Nürnberg, aus gesteuert. Aufgrund der Entfernungen und der Einbindung der Cluster in das weltweite Informations- und Kommunikationsnetz ist es für Betriebe in ländlichen Regionen, wie der Region Landshut, nicht immer einfach, mit landesweiten Clustern und Netzwerken laufend Kontakt zu halten und entsprechend Nutzen zu ziehen. Nur wenn die regionalen Akteure gemeinsam an einem Strang ziehen, wird dies dauerhaft gelingen.

Zu 2.2.4 Im Übergang zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft sind „regionale“ Cluster, wie die Cluster „Leichtbau“ und „Mikrosystemtechnik“ der Hochschule Landshut oder der Cluster „Bionik“ von wichtiger strategischer Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit des Verarbeitenden Gewerbes der

Region. Aufgrund ihrer Verankerung in niederbayerischen Forschungseinrichtungen kann sachgerecht und rasch auf die Bedürfnisse der Wirtschaft vor Ort, insbesondere des Mittelstands, reagiert werden. Der Erfolg der an der Fachhochschule Landshut eingerichteten Cluster „Leichtbau“ und „Mikrosystemtechnik“ spricht für sich. In diesen Clustern arbeiten zwischenzeitlich Großbetriebe ebenso mit wie eine Vielzahl mittelständischer Unternehmen. Mit dem Anfang 2007 eingerichteten Bionik-Netzwerk Bayern ist beabsichtigt, vor allem mittelständische Firmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Bereich Bionik gezielt zueinander zu bringen, um innovative Produkte, die sich des Wissens um Konstruktionen und Verfahrensweisen der Natur bedienen, zu entwickeln und schneller auf den Markt zu bringen.

Zu 2.2.5 Die zahlenmäßige Entwicklung bei den Industriebeschäftigten ging mit einer zunehmenden räumlichen und branchenmäßigen Konzentration einher. Einem beschleunigten industriellen Wachstum im Bereich des Entwicklungsachsenabschnittes Landshut – Dingolfing steht eine verzögerte Entwicklung in den übrigen Räumen gegenüber. Eine verstärkte Nutzung der von diesem entwicklungsstärkeren Raum ausgehenden Impulse könnte positiv zur Strukturverbesserung der übrigen Regionsteile beitragen.

Zu 2.3 **Tourismus**

Zu 2.3.1 In der Region liegen zum Teil die im Landesentwicklungsprogramm benannten Tourismusgebiete „Inn-Salzach-Gebiet“, „Rottal“, „Laaber-, Vilstal“ sowie „Niederbayerisches Hügelland südlich der Donau mit Abens- und Naabtal“.

Die Tourismuswirtschaft ist mit Ausnahme der wirtschaftlichen Impulse, die durch das Thermalbad Bad Birnbach hervorgerufen wurden, für die Region Landshut als Wirtschaftsfaktor insgesamt bisher erst ansatzweise von Bedeutung. Der statistisch erfasste Tourismus wird, mit Ausnahme des Bäder-Tourismus in Bad Birnbach und des Städte- und Tagungstourismus in Landshut, immer noch erheblich vom Geschäfts- und Durchreiseverkehr geprägt. Trotzdem können diesen Gebieten, soweit entsprechend geeignete infrastrukturelle Maßnahmen und Verbesserungen im Beherbergungs- und Gastronomiebereich durchgeführt werden, gute touristische Chancen eingeräumt werden, vor allem, wenn die Chancen, die der Gesundheits- bzw. Wellness-Tourismus bietet, konsequent genutzt werden. Die Verbesserung im Beherbergungs- und Gastronomiebereich soll dazu dienen, Kunden zu binden, neue Gästeschichten zu gewinnen und damit auf dem touristischen Markt zu bestehen. So stellt die „Rottaler Museumsstraße“, ein Zusammenschluss von Gemeinden an der Rott, welche die vorhandenen Museen, z. B. in Massing, und kirchliche Bauwerke vernetzt, ein weiteres Angebot dar, die Anziehungskraft der Region zu steigern.

Günstige Bedingungen sind insbesondere dann zu erwarten, wenn nach Fertigstellung der geplanten Autobahn A 94 die Reisezeit aus den Verdichtungsräumen wesentlich verkürzt wird. Außerdem kommt der Region für den Wochenendausflugsverkehr Bedeutung zu. Im Bereich des Europareservats Unterer Inn bestehen aufgrund der günstigen Gegebenheiten, insbesondere wegen des „Erlebnisses Natur“ im Bereich der Innstauseen, gute Entwicklungsmöglichkeiten für den Tourismus. Er sollte dort umweltfreundlich weiterentwickelt werden. Hierfür bietet sich der gezielte

Ausbau der touristischen Infrastruktur im grenzüberschreitenden Bereich des Europareservats an. Die Attraktivität für einen längerfristigen Urlaubstourismus ist in der auch an Baudenkmalern und kunsthistorischen Schätzen reichen Kulturlandschaft begründet. In Bezug auf den kunsthistorisch motivierten Tourismus soll darauf hingewirkt werden, dass der Erhalt der Bausubstanz angestrebt sowie die Zugänglichkeit der Baudenkmalern und kunsthistorischen Schätze gewährleistet wird. Zu den bereits vorhandenen entwicklungsfähigen Ansatzpunkten für den Tourismus zählt insbesondere auch der „Urlaub auf dem Bauernhof“. Soweit noch erforderlich, soll darauf hingewirkt werden, dass die für Erholung und Tourismus geeigneten Teilräume der Region über Wege an das Straßennetz angebunden und in ihrer Randzone mit Parkplätzen versehen werden. Bei in Teilbereichen noch notwendiger innergebietlicher Erschließung durch Wander-, Radwander- und Reitwege ist jedoch darauf zu achten, dass eine Übererschließung und eine „Möblierung“ der Landschaft vermieden werden. Die Hauptwanderwege sollen von Reitpfaden getrennt und die Reitpfade gekennzeichnet werden. In den Bereichen, in denen von einer Zunahme des Reitens ausgegangen werden kann, soll darauf hingewirkt werden, dass vermehrt geeignete Reitwege geschaffen bzw. die Reitrouten vermehrt auf ungeteerte Wege verlegt werden.

Die XperRegio, ein Zusammenschluss eines Großteils der Gemeinden des Landkreises Rottal-Inn und einiger Gemeinden aus dem Landkreis Dingolfing-Landau, bemüht sich, in dem Bereich, der von ihren Maßnahmen abgedeckt wird, Fahrradtourismus aufzubauen und weiterzuentwickeln.

Auf die Tier- und Pflanzenwelt, insbesondere auf selten gewordene Arten z.B. in Auwäldern und insbesondere in den Natura-2000-Gebieten, ist Rücksicht zu nehmen, um negative Auswirkungen auf den Lebensraum der dort vorhandenen Pflanzen- und Tierarten zu vermeiden. Auch Beeinträchtigungen landwirtschaftlich genutzter Flächen sowie von Forst- und Sonderkulturen durch die Erholungssuchenden sind zu verhindern.

Eine weitere Entwicklung der Region Landshut als Tourismusregion kann angesichts der bestehenden Konkurrenzsituation mit anderen Standorten innerhalb und außerhalb Deutschlands nur dann gelingen, wenn weitere Anstrengungen vor allem auf dem Gebiet der Mitarbeiterqualifizierung bzw. des Tourismusmarketing erfolgen. Hierbei gewinnt der verstärkte Einsatz elektronischer Medien, etwa bei der Zimmervermittlung, an Bedeutung. Eine Vermarktungseinheit für Heilbäder wurde eingerichtet.

Zu 2.3.2
– 2.3.4

Bedeutung für die touristische Entwicklung haben in der Region insbesondere die Einrichtungen im Zusammenhang mit der Thermalwassernutzung in Bad Birnbach, die Hochwasserrückhaltebecken bei Pfarrkirchen/Postmünster und bei Marklkofen, das niederbayerische Bayernhofmuseum in Massing, die Ansatzpunkte in Bayerbach sowie das Europareservat Unterer Inn. Die Hallertau als größtes zusammenhängendes Hopfenanbaugebiet der Welt weist Voraussetzungen auf, um sich als Gebiet mit stärkerer touristischer Frequentierung zu etablieren. Durch geeignete Maßnahmen in diesen Bereichen kann die Attraktivität der Region in touristischer Hinsicht weiter gesteigert werden. Dabei sollten bei der weiteren Entwicklung des Marktes Bad Birnbach zu einem Thermalbad in ländlicher Umgebung die kapazitätsmäßigen Gegebenheiten der Quelle beachtet werden, um insgesamt eine organische Entwicklung zu gewährleisten.

Zu 2.3.5 Die Region hat mit der Stadt Landshut einen bedeutenden Ansatzpunkt zur weiteren Entwicklung des Städtetourismus mit Tagungs-, Kongress-, Kultur-Veranstaltungstourismus und Geschäftsreiseverkehr. Das spätgotisch-barocke Stadtbild mit Sehenswürdigkeiten von bundes- und europaweiter Bedeutung sowie eine Vielzahl überregionaler Veranstaltungen, wie z. B. „Landshuter Hochzeit 1475“ oder die „Landshuter Hofmusiktage“, Europäisches Festival für Alte Musik, sind schon jetzt ein Anziehungspunkt für zahlreiche Besucher. Die Voraussetzungen für den Städtetourismus durch die Durchführung von Tagungen und Kongressen sollen weiter verbessert werden. In den Mittelzentren der Region konnten die Rahmenbedingungen für einen angemessenen Städte- und Tagungstourismus in den vergangenen Jahrzehnten geschaffen und ausgebaut werden. So wurden die Innenstädte saniert und die Verkehrsinfrastruktur verbessert. Baudenkmäler wurden instand gesetzt, Museen und Tagungsmöglichkeiten geschaffen. Das Niveau des Beherbergungs- und Gastronomiebereichs wurde angehoben. Mit weiterer Verbesserung der Voraussetzungen für den Städte- und Tagungstourismus in den Mittelzentren erhöht sich deren Attraktivität für Tagungs- und Besichtigungsgäste. Bei der Schaffung von Voraussetzungen für den Städte- und Tagungstourismus sollten auch die Umlandgemeinden mit einbezogen werden.

Über eine Zusammenarbeit der Stadt Landshut mit den Gemeinden des Landkreises und dem Landkreis Landshut im Tourismusbereich kann das marktgerechte Angebot touristischer Dienstleistungen verbessert werden. Nutzung und Ausbau der vorhandenen Potenziale im Bereich der kommunalen und sonstigen Infrastruktur, z. B. der Bäder und Veranstaltungsräume, aber auch der kulturellen Sehenswürdigkeiten, können zu einer Steigerung der Attraktivität der Stadt Landshut und des Landkreises Landshut und zu zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten führen.

Zu 2.3.6 In der Gemeinde Altdorf wurde in einer Tiefe von nur 790 Metern 71° C heißes, schwefelhaltiges Wasser erbohrt. Das erkundete Thermalwasservorkommen könnte sowohl für rein thermische Zwecke als auch zum Betrieb eines Erholungsbades genutzt werden. Eine Nutzung für vorwiegend medizinisch-balneologische Zwecke soll nicht angestrebt werden.

Zu 2.3.7 Ein hochwertiges und flächendeckendes Radwegenetz bildet die Grundlage für den Fahrradtourismus. Einheitliche Standards in Bezug auf Wegbeschaffenheit, Beschilderung aber auch entsprechende Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten, Rastplätze und Informationsmöglichkeiten für Radler sowie Reparaturmöglichkeiten sollen angestrebt werden. Die nähere Umgebung der Sehenswürdigkeiten sollte so fahrradfreundlich wie möglich ausgestaltet werden. Die XperRegio bietet für ihren Bereich ein Tourennetz für Radfahrer an, das einheitlich beschildert ist.

Zu 2.4 Sonstige Dienstleistungen, Handel und Logistik

Zu 2.4.1 Die Region Landshut hat in den vergangenen Jahren wirtschaftlich im Vergleich zu Gesamtbayern aufgeholt. Dies lag vor allem an einem überdurchschnittlich sich entwickelnden Produzierenden Sektor. Der Dienstleistungsbereich, insbesondere das Segment der unternehmensbezogenen Dienstleistungen, konnte nicht mit dem

Wachstumstempo des produzierenden Sektors Schritt halten. Ein Hinweis, dass die wertschöpfungsstarken, unternehmensbezogenen Dienstleistungen in der Region Landshut noch nicht den Anteil an der wirtschaftlichen Leistungserstellung haben wie in anderen vergleichbaren Regionen, ergibt sich unter anderem daraus, dass die Steuereinnahmekraft der Gemeinden und auch die Einkommen in weiten Teilen der Region Landshut den bayerischen Durchschnitt noch nicht erreichen. Wichtig für unternehmensbezogene Dienstleistungen sind neben einem leistungsfähigen Produktionssektor vor allem attraktive Standortbedingungen, insbesondere in den Kernstädten zentraler Orte der mittleren und höheren Stufen.

- Zu 2.4.2 Zur Sicherstellung einer bedarfsgerechten und leistungsfähigen Warenversorgung ist ein flächendeckendes System von vielfältigen Einrichtungen des Einzelhandels, d. h. eine ausgewogene Struktur von Branchen und Betriebsgrößen, erforderlich. Hierfür haben sich Geschäftszentren herausgebildet, die für bestimmte Einzugsbereiche Versorgungsaufgaben übernehmen. Besondere Bedeutung kommt dabei den bestehenden, bereits integrierten Geschäftszentren der zentralen Orte zu, die für größere Verflechtungsbereiche eine gehobene Versorgungsfunktion wahrnehmen sollen. Deshalb ist eine Sicherstellung der Funktionsfähigkeit dieser Geschäftszentren insbesondere in den zentralen Orten der mittleren und höheren Stufen in der Region notwendig. In diesem Zusammenhang werden großflächige Einzelhandelsbetriebe oftmals als negative Einflussfaktoren gesehen, vor allem dann, wenn sie an ungeeigneten Orten errichtet werden. Es ist deshalb jeweils zu prüfen, welche möglichen Auswirkungen die Ansiedlung eines Großprojekts mit sich bringt. Die Kenntnis möglicher Auswirkungen ist Voraussetzung dafür, auf den Erhalt bzw. die Stärkung der Funktionsfähigkeit der Geschäftszentren erfolgreich hinwirken zu können.
- Zu 2.4.3 Die bisher einzige Verbraucherberatungsstelle der Region Landshut, die Anfang des Jahres 1978 in Landshut eingerichtet wurde, ist auf die Unterstützung der Wirtschaft, aber auch der Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung angewiesen. Die Bevölkerung in den östlichen Regionsteilen hat bisher keine Möglichkeit, sich in zumutbarer Entfernung über Verbraucherfragen in derartigen Beratungsstellen zu informieren.
- Zu 2.4.4 Aufgrund ihrer Lage zum Flughafen München und zu den wachsenden Volkswirtschaften im Donaauraum sowie der hohen Zahl exportorientierter Unternehmen ist mit einer Zunahme des Güterverkehrsaufkommens in der Region Landshut zu rechnen. Auch wenn der Flächenbedarf bei der Ansiedlung von Logistik-Dienstleistungen hoch ist, sollte sich die Region entsprechenden Nachfragen nicht verschließen, da der Logistik-Bereich zu einer Ergänzung des Branchenspektrums beitragen kann und für die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Region wichtig ist.
- Zu 2.4.5 Messe- und Veranstaltungsbereich sind ein Infrastrukturinstrument, das die Attraktivität der Region steigert. Messen und Veranstaltungen tragen zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen bei. Gastronomie, Einzelhandel und andere Dienstleistungen profitieren von Messen und sonstigen Veranstaltungen. Durch Gewerbeschauen und Verbraucherausstellungen im Oberzentrum Landshut wird eine höhere Transparenz des Marktgeschehens erzielt. Sie nützt Unternehmen und Verbrauchern.

Zu 3 Regionale Arbeitsmärkte

Zu 3.1 Zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage menschlicher Arbeitsleistung haben die Arbeitsmärkte tragende Bedeutung. Die Arbeitsmärkte in der Region Landshut sind insbesondere durch eine regelmäßig hohe Winterarbeitslosigkeit gekennzeichnet. Ursache hierfür ist der noch immer vergleichsweise hohe Anteil der Erwerbstätigen in Außenberufen. Daneben wird in den besonders betroffenen regionalen Arbeitsmärkten Landau a. d. Isar, Pfarrkirchen, Eggenfelden und Simbach a. Inn ein Ausgleich des Arbeitsmarktes auch im Jahresverlauf erschwert. In diesen Arbeitsmärkten ist die strukturbedingte Arbeitslosigkeit auch in den Sommermonaten überdurchschnittlich hoch. Die Beschäftigungsmöglichkeiten im Raum Landshut – Dingolfing lösen zwar erhebliche Impulse für die umliegenden Arbeitsmärkte aus. Trotzdem können sie die Unterversorgung, insbesondere in den Randbereichen der Region, nicht völlig ausgleichen. Auch bei anhaltend hoher Arbeitslosigkeit werden qualifizierte Fachkräfte in vielen Berufssparten immer wieder gesucht.

Neue Impulse zur Weiterentwicklung und Belebung der Arbeitsmärkte können durch Qualifizierung der Arbeitsuchenden und auch durch eine Verbesserung der innerregionalen Nahverkehrsbeziehungen, insbesondere in den südöstlichen Regionsteilen, ausgelöst werden. Die Kammern halten ein äußerst hochwertiges, an die Bedürfnisse der Unternehmen angepasstes Aus- und Fortbildungsangebot vor.

Zu 3.2 Die Verflechtungen der Arbeitsmärkte Landshut, Dingolfing und Landau a. d. Isar mit den Arbeitsmärkten Pfarrkirchen, Eggenfelden und Simbach a. Inn haben sich in den letzten Jahren zwar verstärkt, eine weitergehende Integration der südöstlichen Teilräume wird jedoch durch ein nur begrenztes Facharbeiterpotenzial und durch unzureichende Nahverkehrsverhältnisse erschwert. Aufgrund der vorwiegend handwerklichen Ausrichtung und branchenmäßig engen Wirtschaftsstruktur in den östlichen Regionsteilen fehlt es im Übrigen auch an einem Erwerbstätigenpotenzial mit breiter beruflicher Streuung. Zahlreiche Arbeitskräfte, darunter viele Nachwuchskräfte, pendeln nach wie vor in den großen Verdichtungsraum München und in den Raum Burghausen. Diese einseitigen Pendlerbeziehungen sind Ausdruck einer noch nicht ausreichenden qualitativen Differenzierung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich. Die in der Region noch große Bedeutung der Landwirtschaft liegt in den günstigen Produktionsbedingungen begründet. Ihr hoher Erwerbstätigenanteil ist aber auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass eine Umstellung auf Zu- und Nebenerwerb häufig wegen der fehlenden geeigneten Alternativerbeitsplätze bisher unterblieben ist.

Zu 3.3 Der regionale Arbeitsmarkt Landshut ist vor allem durch eine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit bei den Frauen gekennzeichnet. Ein besonderes Problem bildet der Teilzeitarbeitsmarkt, wo vor allem im Raum Landshut Angebot und Nachfrage weit auseinander liegen. Der Beschäftigtenstand bei den Männern ist dagegen, wenn auch nur im Sommerhalbjahr, vergleichsweise hoch. In den regionalen Arbeitsmärkten Dingolfing und Landau a. d. Isar tritt die saisonale Komponente in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit stärker hervor. Besondere strukturelle Anpassungsprobleme zeigen sich auf dem regionalen Arbeitsmarkt Landau a. d. Isar. In beiden Räumen wird jedoch im Sommerhalbjahr bei den Männern ein relativ hoher Beschäftigtenstand

erreicht. In den regionalen Arbeitsmärkten Dingolfing und Landau a. d. Isar ist der Entwicklungsspielraum für die gewerbliche Wirtschaft noch nicht ausgeschöpft. Dies gilt vor allem für den Dienstleistungsbereich. Wegen des zu geringen Angebots an geeigneten Bewerbern im engeren Einzugsgebiet kommt den Maßnahmen zur verstärkten beruflichen Aus- und Fortbildung besondere Bedeutung zu. Die regionalen Arbeitsmärkte Eggenfelden, Pfarrkirchen und Simbach a. Inn sind saisonal und strukturell deutlich höher belastet als der westliche Regionsbereich. Der niederbayerische Teil des Arbeitsamtsbezirks Pfarrkirchen erreicht regelmäßig eine Januararbeitslosigkeit von 8 %. Zahlenmäßig überwiegt im Jahresverlauf auch hier die Frauenarbeitslosigkeit. Aber auch auf dem Teilarbeitsmarkt für Männer zeigt sich ein deutliches quantitatives und qualitatives Arbeitsplatzdefizit. Überdurchschnittlich stark vertreten sind die Problemgruppen bei den Arbeitslosen. Seit Jahren liegt der Anteil der Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen, der Arbeitslosen ohne Berufsausbildung und der längerfristig Arbeitslosen überdurchschnittlich hoch.

Zu 3.4 Angesichts des demographischen Wandels ist es zur Sicherung wirtschaftlichen Wachstums in der Region Landshut wichtig, die Erwerbsquote weiter zu steigern. Hier bestehen insbesondere bei der Gruppe der Frauen noch Möglichkeiten. Dies setzt aber voraus, dass familiengerechte Arbeitsbedingungen geschaffen werden und auf die Bedürfnisse der Frauen speziell eingegangen wird. Im ländlichen Raum hat diese Personengruppe vielfach andere Bedürfnisse als im Verdichtungsraum. So sind etwa die längeren Fahrtzeiten zum Arbeitsplatz bei den Kinderbetreuungsangeboten zu berücksichtigen. Schon dieses Beispiel zeigt, dass öffentliche Hand und Arbeitgeber bei ihren Arbeitsplatzangeboten an Frauen oft eng zusammenarbeiten müssen.

Zu 3.5 und 3.6 Der konjunkturelle Aufschwung 2006/2007 hat zu einer zunehmenden Nachfrage nach Arbeitskräften, insbesondere auch nach Fachkräften, geführt. Vereinzelt spürt die Wirtschaft schon einen Fachkräftemangel. Dieser wird sich angesichts des demographischen Wandels und des weiter zunehmenden Standortwettbewerbs vor allem um gut ausgebildete Arbeitskräfte künftig noch verschärfen. Im Zusammenwirken von Betrieben und Kommunen können entsprechende Angebote entwickelt werden, die die besonderen Qualitäten der Arbeits- und Wohnstandorte der Region Landshut besonders betonen. Diese können durch entsprechende Maßnahmen zum Regional- und Standortmarketing nach außen wie nach innen entsprechend dargestellt werden. Dabei kommt es besonders darauf an, harte und weiche Standortfaktoren zu gewichten und die jeweiligen Qualitäten, wie niedrige Grundstückspreise, hoher Wohn- und Freizeitwert, qualitativ hochwertige schulische Angebote, gute Aufstiegschancen usw., besonders herauszustellen.

Zusammenfassende Erklärung

1. Einbeziehung von Umwelterwägungen

Als Teil der Neufassung des Kapitels „B V Wirtschaft“ wurde gem. Art. 12 BayLplG ein Umweltbericht erstellt. In diesem wurden der allgemeine Umweltzustand und die derzeitigen Umweltprobleme in der Region Landshut dargelegt.

Die fachlichen Ziele und Grundsätze des Regionalplans setzen den regionalplanerischen Rahmen für die Entwicklung des Raums. Gebietsscharfe Festlegungen (Vorrang- und Vorbehaltsgebiete) sind hier nicht enthalten. Die Umsetzung der hier vorgegebenen Ziele und Grundsätze erfolgt auf anderen Planungsebenen und von anderen Planungsträgern. Relevante Umweltprobleme und potenzielle Konflikte mit den Umweltbelangen treten konkret erst zu diesem Zeitpunkt tatsächlich auf. Wenn konkrete Vorhaben zur Verwirklichung anstehen, sind die konkreten Umweltauswirkungen zu ermitteln, zu beschreiben und zu bewerten.

Der Maxime der Nachhaltigkeit folgend versucht der Regionalplan durch seine Rahmensezung die Belange Natur- und Umwelt, Wirtschaft und Soziales/Kultur gleichgewichtig zu behandeln. Umwelterwägungen sind daher integraler Bestandteil raumordnerischer Abwägung.

2. Berücksichtigung des Umweltberichts, Ergebnisse des Anhörungsverfahrens, geprüfte Alternativen

Der Fortschreibungsentwurf mit Umweltbericht wurde den Trägern Öffentlicher Belange, den Verbandsmitgliedern des Regionalen Planungsverbandes Landshut sowie der Öffentlichkeit im Rahmen des Anhörungsverfahrens bzw. durch Einstellung in das Internet und Auslegung bei der Regierung von Niederbayern zugänglich gemacht.

Auch Stellungnahmen und Hinweise, welche nach der gesetzten Frist eingegangen sind, fanden soweit wie möglich Berücksichtigung. Im Anhörungsverfahren wurden einige Anregungen auch zu den Inhalten des Umweltberichtes gegeben und der Umweltbericht daher weiterentwickelt.

Die gegenständliche Fortschreibung enthält keine gebietsscharfen Darstellungen (Vorrang- oder Vorbehaltsgebiete). Standort- oder andere räumliche Alternativen waren daher nicht zu prüfen.

3. Überwachungsmaßnahmen

Die Überwachung der Umweltauswirkung kann erst im Zuge der Verwirklichung der regionalplanerischen Ziele und Grundsätze im Rahmen der Umsetzung einzelner Vorhaben erfolgen. Dies erfolgt auf den nachfolgenden Planungsebenen.